

Illusion oder Wahrheit? Ich schaffe Klarheit.

Impuls von Dr. Detlef Görrig

im Rahmen des Workshops Religion: Zwischen Himmel und Algorithmus

Es gilt das gesprochene Wort

Statement:

„Ohne die Erfindung und Verbreitung des Buchdrucks wären Reformation und Moderne nicht möglich geworden. Heutige soziale und digitale Medien sowie KI markieren ähnliche Umbrüche und stellen auch Theologie und Kirche vor neue Herausforderungen und Chancen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Illusion, Wahrheit, Klarheit, Macht, Wort, Bild, Ton, Musik, Medien, Demokratie, KI, Social Media – das sind 12 Begriffe, zu denen Kirche und Christentum eine Menge zu sagen haben, 12 Begriffe, deren ausführliche Befassung diesen Workshop aber übersteigen würde. Ich will mich daher nur auf Einiges beschränken.

Eine digitale Biographie

Meine eigene *digitale Biographie* ist schnell umrissen und lässt sich knapp zusammenfassen:

- vom Münzfernprecher zum Smartphone
- vom gedruckten Lexikon zur digitalen Suchmaschine
- vom handgeschriebenen Text zum vielleicht bald autonomen Schreiben?

Ich erinnere noch aus dem Studium der Evangelischen Theologie einen Hamburger Professor, der uns zu Semesterbeginn sagte: „Sie können die Proseminararbeit auch mit leserlicher Handschrift verfassen, Sie müssen keine Schreibmaschine benutzen.“ Das war Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts oder wie man auch sagen könnte: im letzten Jahrtausend. Seither hat sich viel getan. Als ich Mitte der 90er Jahre in Kalifornien im Silicon Valley an der Stanforduniversität einen Teil meiner Ausbildung absolvierte, gehörten das Internet und die E-Mail Kommunikation zwischen Professor:innen und Studierenden schon zum Alltag. Auch in der kirchlichen Arbeit gehören die digitalen Medien inzwischen längst zum Standard und spätestens seit der Coronakrise sind auch Onlinekonferenzen gang und gäbe. Und weil es ja in der Kommunikation um etwas sehr Elementares, um nicht zu sagen um das zentrale „Geschäftsmodell“ des christlichen Glaubens geht, will ich an dieser Stelle etwas weiter ausholen und auf die Bedeutung von Wort (Ton/Musik), Bild und Wahrheit in der evangelisch-lutherischen Kirche eingehen.

Die Bedeutung von Wort (Ton/Musik), Bild und Wahrheit in der ev.-luth. Kirche

Wort

„Am Anfang war das Wort“ so steht es im Prolog des Johannesevangeliums und „das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“

Hebräisch: *Dawar*, Griechisch: *Logos*, Deutsch: *Wort*. Wort ist mehr als ein Begriff, es meint eine Dimension, eine Urkraft, eine Schöpfungskraft: „Gott sprach und es wurde“. Es wurde Licht, es wurde Himmel, es wurde Erde, es wurde Leben. Alles allein durch die Kraft des Wortes.

Das Wort ist, wenn Sie so wollen, der älteste „Steuerbefehl“ der Welt. Noch bevor es den Menschen gab, noch bevor es Geschriebenes gab, und erst recht noch lange bevor der *homo sapiens* zum *homo digitalis* wurde.

In der kirchlichen und auch in der lutherischen Tradition spielt das Wort daher eine zentrale Rolle. Jesus Christus selbst wird als Wort Gottes bezeichnet. Die lutherische Reformation wird oft mit fünf zentralen Stichworten zusammengefaßt:

- allein durch Glaube
- allein durch Gnade
- allein durch die Schrift
- allein durch das WORT
- allein durch Christus

Zum Reformationsjubiläum 2017 hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) es so ausgedrückt:

Warum diese zentrale Bedeutung des Wortes? Weil das Wort den Glauben erweckt. Wenn der Mensch das Wort hört, dann entsteht Glaube im Menschen. Der Mensch hört ein Wort und spürt und erkennt: Dieses Wort ist wahr, diesem Wort kann ich vertrauen. Im Wort spricht Gott den Menschen als geistiges, verantwortungsvolles Wesen an. Der Mensch soll verstehen, was es um Gott, den Menschen und seine Welt ist. Er soll die Bedeutung Jesu Christi verstehen.

Mit seinem Verstand kann der Mensch dieses Wort nachvollziehen, mit seinem Herzen versteht er es nur, wenn der Heilige Geist ihm das Wort innerlich so aufschließt, dass der Mensch merkt: Hier bin ich gemeint.

Darum kann er seinen Glauben in Form eines Bekenntnisses, in dem er zum Ausdruck bringt, was er glaubt, bekennen. Das Wort richtet sich auf den Menschen als Sinnenwesen.

In den Sakramenten kommt diese Sinnlichkeit noch stärker zum Ausdruck. Hier kann der Mensch die Verheißung Gottes sogar körperlich schmecken. Die Sakamente sind verbum visibile, sichtbares Wort.

Zitat aus: EKD, Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017, Gütersloh 4. Auflage 2015, S. 71.

2000 Jahre nach Christus und 500 Jahre nach Luther haben sich die Kontexte verändert. Aber die Grundidee ist geblieben: Im Glauben geht es um Kommunikation, um ein Hören und Sprechen, um ein Verstehen in kognitiver und sinnlicher Hinsicht. Es sind ja nicht nur die Worte, die einer spricht, sondern auch die Art, wie jemand spricht. Und manchmal scheint das „wie“ sogar wichtiger geworden als das, „was“ jemand spricht.

Bild

Ich gehöre zu denjenigen Menschen, die lieber das Videotranskript eines Beitrags lesen als das Video selbst anzuschauen. Lesen heißt: ich kann mein eigenes Tempo wählen, ich kann bei dem verweilen, was mir wichtig ist, ich kann es noch einmal lesen und darüber nachdenken, bevor ich weiterlese. Theoretisch geht das zwar auch bei Videos, ich kann sie anhalten oder in Zeitlupe laufen lassen. Aber beim Lesen braucht es dafür keine weitere Einstellung oder Schaltung.

Es gibt in der Religion mitunter eine gewisse Bildskepsis, die christliche Religion ist jedenfalls nicht frei davon. Das Bildverbot hat es bis in die 10 Gebote geschafft:

„Du sollst dir kein Bildnis machen in irgendeiner Gestalt, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen.“ (5. Buch Mose, 5:8)

In der Reformationszeit gab es den Bildersturm. Solange die Glaubenden keinen Zugang zum geschriebenen Wort hatten, erfüllten Bilder oft die Funktion der Verkündigung der biblischen Geschichten und Gestalten. Mit der gerade beschriebenen Konzentration auf das Wort wurden diese Bilder fraglich. Das innerliche Hören auf das Wort galt als heilsamer als das äußerliche Sehen. Kunstwerke und Schmuck wurden aus den Kirchen entfernt oder zerstört. Das ist die eine bis heute bilderkritische Seite der Reformation.

Auf der anderen Seite entstanden aber auch nach der Reformation neue Werke und Darstellungen, die Themen und Botschaften der Reformation nun ihrerseits in eine sichtbare Gestalt brachten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Reformationsaltar von Lucas Cranach d.Ä. in der Stadtkirche in Wittenberg. Dort wird die Reduktion der Sakramente auf Taufe, Abendmahl und Beichte und die Christus-Predigt als Mitte der Verkündigung gezeigt. Und spätestens mit dem Beginn des Filmzeitalters vor 100 Jahren hat auch die evangelische Kirche eine erneute Infragestellung ihrer wortzentrierten Gestalt von Religion erfahren. So hat sich inzwischen die Einsicht weitgehend durchgesetzt, dass Bild und Film auch Chancen der Verkündigung bilden, biblische Themen aufgreifen und neu inszenieren können. So hat der Protestantismus inzwischen seine Angst vor den Bildern überwunden ohne aber unkritisch die Gefahr der „Blindheit durch Bilder“ zu erkennen.

So in einem Beitrag des Magazins der EKD zum Themenjahr der Reformation Bild und Bibel aus dem Jahr 2015, S. 6-8.

Wahrheit

Illusion oder Wahrheit? Diese Frage stellt sich bei Worten und Bildern gleichermaßen. Religionen tragen von jeher die Überzeugung in sich, dass sie dem Menschen und der Welt eine Wahrheit überbringen können, die der Mensch entweder nicht aus sich heraus

erkennen kann oder zu deren Entdeckung oder Wiederentdeckung eine gewisse Hilfestellung erforderlich ist. Man mag das glauben oder nicht, es trifft aber auf eine Sehnsucht des Menschen, die gerne wissen möchte, was die Welt im Innersten zusammenhält. Es gibt eine Wahrheitssehnsucht, die nicht nur in religiöser, sondern auch in säkularer Gestalt daherkommen kann. Religionen, Weltanschauungen und auch Ideologien haben daher meist auch Wahrheitsangebote im Gepäck. Und Versprechungen, die allerdings nicht immer halten, was sie in Aussicht stellen. So kann aus dem Anspruch, „absolute“ Wahrheit zu verbreiten, schnell eine Wirklichkeit der wahren Absolutheit werden.

Auch das Christentum ist nicht frei von dieser Versuchung und im Laufe seiner Geschichte mitunter an dieser Versuchung gescheitert. Kreuzzüge, Scheiterhaufen, die Verfolgung Andersdenkender und -glaubender füllen die dunklen Kapitel im Buch der Kirchengeschichte.

Wenn Christinnen und Christen heute von Wahrheit sprechen, dann sollten sie sich dieser Vergangenheit bewußt sein und den Mund vielleicht nicht zu voll nehmen. Wahrheit ist ja kein Besitz, sie ist auch nicht einfach da oder zumindest nicht so da, wie ein Gegenstand da ist. Auch nicht in einem Wort oder in einem Bild, so schön es klingen oder aussehen mag.

Wahrheit ist etwas, das sich nur ereignen kann, sich erschließen kann in einem Prozess, in einem Augenblick, einem bestimmten Moment, in einer Begegnung mit Gott, mit der Schöpfung, mit einem anderen Menschen oder mit sich selbst. Alles wirkliche Leben ist Begegnung – hat Martin Buber gesagt.

Die christliche Art, von dieser Wahrheit zu erzählen, ist vielleicht am besten in der Tradition der biblischen Gleichnisse aufgehoben. Der Alltag ist gleichnismäßig auf Gott hin. Der barmherzige Samariter, das verlorene Schaf, der verlorene Sohn. Wahrheit ist eine Erzählung, ein Narrativ oder genauer: Wahrheit erschließt sich in einem Narrativ. Anders gesagt: das Wort oder das Bild sind nicht die Wahrheit, aber in der Begegnung mit ihnen kann sich Wahrheit einstellen oder erfahrbar werden.

Herausforderung KI – Chancen und Risiken

Gottesglaube und KI haben etwas gemeinsam: Sie laufen beide Gefahr, die Allmachtsphantasien des Menschen zu befürchten: Wenn Gott alles sieht, alles hört, alles weiß und vorhersieht, dann ist das eine Allmacht, die den Menschen klein machen kann oder ihn umgekehrt dazu anspornen kann, es Gott gleichzutun. Religionen wissen um diese Versuchung. Auch bei der KI wird diese Gefahr gesehen: wenn digitale Speicher und Algorithmen in der Lage sind, alle Kommunikation und alles Weltwissen zu speichern und zu verarbeiten, dann können ebenfalls Allmachtsphantasien bei Nutzern und Betreibern entstehen.

Fluch oder Segen?

Die Bibel hat dazu eine sehr elementare Erzählung ins Menschheitsgedächtnis eingeschrieben. Die Erzählung vom Turmbau zu Babel. Die Idee, dass Menschen sich zusammentun, um ein Bauwerk zu errichten, das bis in den Himmel reicht. Ein ambitioniertes Projekt oder war es bereits Größenwahn? Noch stolzes Selbstbewußtsein über die menschliche Schaffenskraft oder bereits fortgeschrittene Hybris?

Die Erzählung will es, dass das Ansinnen der Menschen Gott mißfiel und die Reaktion war die Verwirrung der Sprachen. Das sprichwörtliche babylonische Sprachengewirr als himmlische Reaktion auf den versuchten Turmbau zu Babel.

Oder war es umgekehrt, dass die Vielzahl der vorhandenen menschlichen Sprachen und die Schwierigkeiten, die das in der zwischenmenschlichen Kommunikation oft bedeutet, nachträglich erklärt werden sollten durch einen Gotteswillen, der sich nicht wünscht, dass die Menschen sich zu schnell einig sind und im Vertrauen auf ihre gemeinsame Stärke dem Wahn verfallen, alles schaffen und machen zu können?

Innerbiblisch findet diese Erzählung ja dann ihr Pendant und ihre Fortsetzung im Pfingstwunder, bei dem plötzlich die Sprachenvielfalt der in Jerusalem versammelten Menschen überwunden wird durch göttliche Geistausgießung. So, dass alle einander verstehen können. Verwirrung oder Verständigung? Je nach Kontext kann Gottes Entscheidung somit offenbar unterschiedlich ausfallen. Babel und Pfingsten, Sprachverwirrung und Verständigungswunder als zwei Seiten derselben Medaille.

Auch KI scheint diese beiden Seiten zu haben – als Risiko und als Chance oder um es religiös zu sagen: als Fluch und als Segen.

Beim Lutherischen Weltbund z.B. erhoffen wir uns mehr Kommunikation durch kommende Übersetzungs- und Dolmetschungsmöglichkeiten. Derzeit hat der LWB vier Sprachen, in denen er Übersetzungen bei Tagungen bereithält: Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch, aber die Sprachenvielfalt, um nicht zu sagen das Sprachengewirr bei internationalen Tagung der insgesamt knapp 150 Kirchen aus 100 Ländern, ist weitaus größer.

Lassen Sie mich abschließend noch kurz auf die vier im Programmheft genannten Punkte und Fragen zu diesem Themenfeld eingehen:

KI und Religion – kann das gut gehen?

Keine Frage, KI stellt auch heutige Religionen vor neue Herausforderungen und ethische Fragen. Gleichzeitig nutzen Religionen bzw. deren Anhänger und Vertreter:innen vielerorts bereits KI basierte Systeme mit unterschiedlichen Erfahrungen, Kenntnissen und ethischen Beurteilungen. Angesichts der zahlreichen Entwicklungen und Veränderungen, die die Menschheit in den zurückliegenden Jahrtausenden und insbesondere seit Beginn des technischen Zeitalters durchlaufen hat, ist davon auszugehen, dass die Religionen

auch einen Weg finden werden, mit der Neuerung KI umzugehen, sie zu nutzen und mit kritisch ethischem Blick auf ihre Wirksamkeit und Gefahren hin zu beleuchten. Dass Religionen zur Avantgarde der KI Befürwortung werden, steht dabei aus meiner Sicht nicht zu erwarten, eine Totalverweigerung wird aber voraussichtlich auch nicht um sich greifen.

Religion als gesunde Illusion?

Nutzerinnen und Nutzer digitaler Medien machen immer wieder die Erfahrung, dass sie im World Wide Web mit illusionären Inhalten konfrontiert werden, die als „Wirklichkeit“ daherkommen. Über die Risiken und Nebenwirkungen dieser „Fakes“ ließe sich vieles sagen. Entscheidend wird sein, die Menschen gefährdenden und lebensverachtenden „Fakes“ und „Illusionen“ von anderen zu unterscheiden.

In gewisser Weise gibt es dieses Phänomen auch im Hinblick auf die Religionen, die Kritiker auch für eine „Illusion“ halten und meistens nicht für eine gute. Ein polnischer Psychiater, den ich im letzten Jahr in einem Vortrag gehört habe, sprach von Religion als einer „healthy illusion“, einer gesunden Illusion. Er meinte das positiv, weil er in der Traumaarbeit die Erfahrung gemacht hatte, dass sich durch religiöse Zugehörigkeit und Einbindung durchaus stabilisierende und resilienzsteigernde Effekte nachweisen lassen. Religionen können einen „Hauch von Ordnung“ vermitteln und damit Halt geben in einer aus den Fugen geratenen Welt, wie sie traumatisierte Patientinnen und Patienten oft in besonderer Weise erleben.

Ob auch KI diese Wirkung erzielen kann und Menschen in ihrer Daseinsbewältigung stabilisieren kann, vermag ich nicht zu beurteilen, ausschließen lässt es sich aber wohl nicht.

Kann künstliche Intelligenz spirituelle Fragen beantworten?

„Künstlich“ und „spirituell“ sind für mich zunächst zwei Adjektive, die verschiedene, um nicht zu sagen entgegenstehende Dimensionen benennen. Wenn Elon Musk dieser Tage mit den Worten zitiert wird, die „fundamentale Schwäche der westlichen Zivilisation ist Empathie“, dann frage ich mich, ob das nicht gerade die Stärke jeder Zivilisation ist. Spiritualität lässt sich vielleicht auch als die Fähigkeit Gottes beschreiben, sich in den Menschen hineinzuversetzen.

Das hebräische und übrigens auch das arabische Wort für Barmherzigkeit, das ja ein Attribut Gottes ist, leitet sich von dem Wort für Mutterleib (*Gebärmutter*) ab. Mit anderen Worten: Barmherzigkeit bedeutet so etwas, wie einen anderen Menschen in sich zu tragen, seinen Schmerz, seine Freude und seine Sorgen so zu behandeln als wären es die eigenen.

Ob künstliche Intelligenz das kann? Ist das nicht eine genuin und im besten Sinne des Wortes *menschliche* Fähigkeit, anderen gegenüber empathisch zu sein? Als Christ würde ich sagen, das ist uns Menschen möglich aufgrund unserer Ebenbildlichkeit mit Gott. In spirituellen Zusammenhängen und in der Seelsorge kann davon etwas aufscheinen, z.B. wenn sich ein anderer oder eine andere gesehen, wahrgenommen und aufgehoben fühlt;

z.B. in einem Moment, in dem die Selbstheilungskräfte, der Überlebenswille, Lebensmut oder Lebenssinn aktiviert werden, z.B. in dem Augenblick, in dem das Unveränderliche akzeptiert, das Veränderbare sichtbar und beides unterscheidbar wird. Was braucht es dazu? Einen Menschen, der zuhören kann, der empathisch sein kann, der berührbar ist und sich berühren lässt vom Schicksal eines anderen. Kann das KI – ich fürchte nicht oder etwas diplomatischer ausgedrückt: Ich bin mir nicht sicher ...

Wie bleibt Religion authentisch in einer Welt voller Fake News und Algorithmen?

Eine gesunde Skepsis und die Fähigkeit, auf die eigene innere Stimme zu hören und ihr zu vertrauen, braucht es sowohl im Umgang mit Religion als auch mit KI. Naivität ist jedenfalls kein guter Ratgeber. Es scheint beides zu brauchen: menschliche Freiheit und Verantwortung für sich selbst und für andere. Wo beides, Freiheit und Verantwortung, gefördert werden, ist Religion meines Erachtens auf dem richtigen Weg und authentisch zugleich. Der Mensch ist ja keine Marionette Gottes, kein Erfüllungsgehilfe der Wünsche eines anderen. Dasselbe lässt sich dann aber auch über die neuen Techniken inklusive KI sagen: Der programmierte oder programmierbare Mensch ist aus meiner Sicht jedenfalls kein wünschenswertes Szenario. Wo Algorithmen oder Fake News versuchen, den Menschen seiner Freiheit zu berauben oder ihm seine Eigenverantwortung zu entziehen, wird es problematisch. Hier greift für mich in Abwandlung eines biblischen Satzes letztlich die Maxime:

„Die Technik ist um des Menschen willen da und nicht umgekehrt der Mensch um der Technik willen.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Oberkirchenrat Dr. Detlef Görrig

Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes

www.dnk-lwb.de